

Hinterher ist man immer schlauer

Warum soll ich dankbar sein, wenn ich genügend Geld für Essen habe? Warum soll ich fröhlich sein, wenn die Sonne scheint? Warum soll ich glücklich sein, wenn ich ein vierblättriges Kleeblatt finde? Warum soll ich lachen, auch wenn ich den Witz schlecht finde oder erst gar nicht verstehe? Warum soll ich altruistisch, also selbstlos, handeln, wo mir doch auch nichts im Leben geschenkt wird? Warum soll ich morgens um sechs Uhr aufstehen, wenn Schlaf doch so gesund sein soll?

Komm ich in die Hölle, wenn ich keinen Kaugummistreifen abgebe? Wird mich der Teufel holen, wenn ich anderen Leuten nicht sage, dass sie Zahnpasta am Kinn haben?

Also komme ich in den Himmel, wenn ich meiner Chorlehrerin sage, dass sie ziemlich heftigen Mundgeruch hat? Ist es demnach immer besser, die Wahrheit zu sagen?

Ich könnte so Stunden weitermachen und auch mein zehntes kleines, schwarzes Büchlein voll schreiben... Und doch bekäme ich keine Antworten.

Meine Hand täte bloß vom vielen Schreiben weh und es würde sich ein kleiner Buckel an meinem rechten Mittelfinger bilden. Also höre ich jetzt lieber auf, diese sinnlosen (oder vielleicht doch sinnmachende?) Fragen aufzuschreiben und wie meine Mutter mir vorhin noch am Telefon empfohlen hat, zu beginnen, im Hier und Jetzt zu leben. Ich bin ja schließlich keine Philosophin. Punkt, Aus und Basta.

Gerade höre ich noch den Postboten an meinem Briefkasten rappeln, da bin ich auch schon dort, um meine Post durchzulesen. Na super, eine Rechnung über 50, 50 Euro vom TÜV für meine Schrottkarre. Klasse, das hebt doch gleich die Stimmung, da würde ich doch am liebsten ein Rad schlagen. Aber gut, dass ich so ungelenkig bin und dies nur in Gedanken tun kann.

Endlich piepst die Mikrowelle und mein leckeres „Dinner for one- Menu“ ist auch schon fertig. Mikrowellenminuten sind wirklich die längsten Minuten, die es gibt. Das denke ich immer wieder, wenn ich auf mein Essen warte. Heute gibt es Rahmspätzle mit Champignons und dazu einen Hagebuttentee aus meiner schönen Diddl-Tasse mit dem Spruch „Heute wird ein Diddl - super - starker Tag“.

Ja, das ist schon Selbstironie, da mein Leben im Moment nicht so wirklich „Diddl - super-stark“ verläuft. Sonst würde ich mir bestimmt auch nicht die Mühe machen, so viele Bücher vollzukritzeln. Aber was soll's, fast jeder Mensch macht sich doch mit vielerlei Dingen und Produkten wie „Anti-Falten Pralinen“ oder „Anti - Aging Wein“ nur was vor. Als wenn diese Zaubermittelchen was bringen würden... Da kann ich auch aus meiner Diddl-Tasse trinken und mir einreden, dass bald alles besser wird. Ja, wir Menschen sind schon alle mehr als manipuliert durch die tägliche Reizüberflutung, sei es durch Werbung oder Ähnliches.

Manchmal wünsche ich mir einfach nur, dass Frank Elsner kommt und mir sagt: „Willkommen bei der Versteckten Kamera, Frau Rutenknecht, die letzten sechs Monate waren alle nur ein kleiner Scherz und ab jetzt können sie wieder vernünftig weiterleben!“

Doch Herr Elsner schellt nicht bei mir. Also muss ich mir wohl eingestehen, dass ich mir die letzten sechs Monate hätte schenken können und schon besser mit dem Studieren angefangen hätte.

So das Festmahl ist vorbei und plötzlich hab ich tierische Lust, auf meinen Sandsack einzudreschen. Oh ja, meine Rechte ist ziemlich gut, aber ich möchte ja nicht vom eigentlichen Thema ablenken und nun über die vergangen sechs Monate berichten:

Nachdem ich mein Abitur mit einem Durchschnitt von 1,9 in der Tasche hatte, worüber ich immer noch sehr zufrieden bin, wollte ich gerne als Au-Pair-Mädchen in den Niederlanden

arbeiten. Die Agentur, über die ich mich beworben hatte, konnte mich auch schon nach zwei Wochen an eine holländische Familie in Amsterdam vermitteln. Sprachprobleme sollte ich nicht haben, da meine Mutter eine gebürtige Holländerin ist.

Von meiner neuen Familie hatte ich nur wenige Informationen, denn ich hatte mich voll und ganz auf die Agentur verlassen. Man hatte mir bloß mitgeteilt, dass die Frau eine erfolgreiche Geschäftsfrau ist und bereits nach der Entbindung von Zwillingen wieder arbeiten wollte. Auch ihr Mann, der eine Zahnarztpraxis besitzt, hatte nicht eingesehen, warum er zu Hause bleiben sollte. So hatten sich die beiden an die Vermittlungsagentur gewandt.

Insgeheim hatte ich mich natürlich gefragt, warum solche Menschen dann überhaupt Kinder haben wollten. Aber gut, ich hatte eine Familie, in der ich für ein Jahr lang Au-Pair-Mädchen sein sollte und das hatte mich natürlich sehr gefreut.

Die Zugfahrt von Köln nach Amsterdam war sehr ruhig und angenehm verlaufen, doch als ich endlich angekommen war, wartete bereits die erste Überraschung auf mich.

Niemand hatte dort schon mit mir gerechnet und irgendwen vor Ort über meine Ankunft informiert. Da ich nur die Handynummer der Frau besessen hatte, rief ich diese dann an. Mehr als unfreundlich hatte sie sich gemeldet und wissen wollen, wer sie in einem sehr wichtigen Meeting zu stören wagte. Trotzdem hatte ich sehr freundlich erklärt, dass ich doch das neue Au-Pair Mädchen aus Deutschland sei und nicht wissen würde, wie ich vom Bahnhof zu ihnen nach Hause kommen sollte. Sie hatte mich einfach an ihre Assistentin weitergereicht und diese hatte mich dann zu einem Taxistand gelotst. Nun hatte ich dem Fahrer auch die Adresse nennen können und war in weniger als einer halben Stunde angekommen. Den Zweitschlüssel hatte die Frau des Hauses wie in schlechten Filmen unter die Fußmatte gelegt. Meine neue Herberge sollte ein schlichtes Reihenhaus sein. Nachdem ich aber aufgeschlossen hatte und in den Flur trat, staunte ich nicht schlecht. Jeder Blinde hätte wohl sofort bemerkt, dass hier keine armen Menschen wohnten. Weiße Fliesen, weiße Möbel und eine schwarze Hochglanzküche. Die Ausstattung hatte mich eher an ein Haus aus der Zeitschrift „Schöner Wohnen“ erinnert; Designermöbel wohin das Auge reichte. Gerade dadurch hatte das ganze Haus nicht sehr einladend gewirkt, sondern eher kalt und abweisend. Es hatte weder Fotografien noch andere persönliche Dinge gegeben, sodass ich mir noch kein richtiges Bild von meiner neuen Familie machen konnte. Durch die Assistentin hatte ich erfahren, dass die Familie erst um sieben Uhr eintreffen würde. Also hatte ich noch über eine Stunde Zeit, um in Ruhe alles auszupacken und das Haus noch genauer unter die Lupe zu nehmen.

Aber selbst im Kinderzimmer hatte ich es nicht wirklich gemütlich gefunden und war mit der Zeit immer aufgeregter geworden. Doch die Familie hatte sich um eine dreiviertel Stunde verspätet, meinen aufkommenden Unmut jedoch hatte ich mir letztendlich nicht anmerken lassen. Insbesondere daher, weil die Begrüßung wider meiner Erwartungen recht freundlich verlaufen war. Der Mann, ein hoch gewachsener, blonder Holländer ungefähr dreißig Jahre alt, war mir sofort sehr sympathisch vorgekommen und die Frau, mit streng zurückgekämmten, dunklen Haaren hatte bei mir auch keinen sehr schlechten ersten Eindruck hinterlassen. Beide hatten mir sofort das 'Du' angeboten, was ich sehr gerne angenommen hatte. Nachdem die Beiden sich also als Jesse und Sophia vorgestellt hatten, sah ich auch die Zwillinge. Ich glaube, dass ich sie just in dem Moment bereits in mein Herz geschlossen hatte. Ruben und Lars waren zwei wirklich putzige, kleine Kerlchen. Sophia hatte die Kleinen dann aber recht schnell in ihre Designerbettchen gebracht und zu dritt setzten wir uns um den riesigen Esszimmertisch, um meine Aufgaben für die kommende Zeit zu besprechen. Bald

darauf hatten Sophia und Jesse sich aber auch verabschiedet und waren ins Bett gegangen. Kurz nachdem ich meine Mails gecheckt hatte, war ich auch schnell eingeschlafen.

Natürlich sollte die wichtigste meiner Aufgaben darin bestehen, mich um die Zwillinge zu kümmern und zudem sollte ich noch für den Haushalt verantwortlich sein. Diese zweite Aufgabe hatte mir mehr Kopfzerbrechen bereitet, da dies wegen der vielen Hochglanzmöbel und der hohen Ansprüche Sophias diese keine schnell zu erledigende Aufgabe sein würde. Trotzdem hatte ich mich auf die nächsten Tage gefreut, die auch wirklich ohne jegliche Zwischenfälle gut verlaufen sollten. Es hatte bloß einmal eine kurze Auseinandersetzung mit Sophia gegeben, doch Jesse hatte es geschafft, seine Frau wieder zu beschwichtigen. Ich hatte aus Versehen eines ihrer Champagnergläser beim Spülen fallen lassen. Zum Glück würde die Agentur die Rechnung übernehmen und Sophia wollte die teuren Gläser dann doch lieber wieder selbst spülen.

Mit Ruben und Lars hatte ich sehr viel unternommen, war aber auch oft einfach nur zu Hause geblieben und hatte ihnen Geschichten vorgelesen oder Lieder vorgesungen. Sophia hatte diese Dinge kein einziges Mal getan, was ich wirklich sehr traurig fand. Doch die Frau war alt genug und ich hatte mich auf keinen Fall mit ihr anlegen wollen.

Ungefähr einen Monat nach meiner Ankunft sollten dann die Mutter und der Bruder Sophias am Wochenende zu uns kommen, um mich persönlich kennen zu lernen.

Sophias Mutter war eine wirklich angenehme Person und Gesprächspartnerin gewesen, die viel lachte, dann aber auch wieder schweigend und aufmerksam zuhörte. Der Bruder Sophias hatte mich sofort durch seine wunderschöne Gestalt beeindruckt. Er hatte stahlblaue Augen, dunkle Locken und eine sehr sehnige Figur, was ich an Männern so liebe.

Der Nachmittag war also wirklich sehr gemütlich verlaufen und wir alle hatten uns gut unterhalten und eine leckere Torte, die die Mutter Sophias mitgebracht hatte, verdrückt. Selbst die Zwillinge hatten kein einziges Mal geschrien und in ihren Bettchen tief und fest geschlummert.

Milan, also der Bruder Sophias hatte mir immer und immer wieder heimliche Blicke zugeworfen, welche ich schmachmend erwiderte. Doch plötzlich hatte es geklingelt und nichts ahnend öffnete ich die Tür. Vor mir hatte eine sehr hübsche Frau mit klaren Gesichtszügen gestanden, die mich freundlich begrüßte.

Da war auch schon Sophia hinter mir aufgetaucht, die die Frau fest umarmte. Darauf stellte diese sie mir als Esmeralda, Milans Verlobte vor.

Ab diesem Moment war die vorher so lockere und gutgelaunte Atmosphäre einer eher angespannten gewichen. Milan hatte mir kein einziges Mal mehr in die Augen gesehen oder mir zugelächelt.

Als Esmeralda kurz zur Toilette gegangen war, hatte mir Milan jedoch seine Visitenkarte zugesteckt und mir gesagt, dass ich ihn am besten vormittags zwischen neun und elf Uhr erreichen könne. Auf der Rückseite der Karte hatte gestanden: „Bitte ruf mich an, du wunderschönste aller Frauen“ Mir war die Schamesröte ins Gesicht geschossen und ich hatte bloß gehofft, dass weder Jesse noch Sophia diese Aktion mitbekommen hatte.

Doch meine innere Stimme (manche Menschen nennen diese auch weibliche Intuition) hatte mir bereits gesagt, dass ich dabei war, mich schon wieder in den falschen Kerl zu verlieben, obwohl ich ihn erst seit drei Stunden kannte...Ja richtig, ich hatte mich schon einmal in den falschen Kerl verliebt: Thomas aus Bochum. Er war meine erste große Liebe gewesen, das dachte ich zumindest. Wir hatten uns auf der Nature- One, einem Elektronik- Festival, kennen gelernt und bald gemerkt, dass wir noch mehr Gemeinsamkeiten hatten, als den gleichen Musikgeschmack. So waren wir Inline-skaten gewesen, hatten zusammen gekocht und uns

über unser Wunschleben auf Hawaii unterhalten. Mit Thomas hatte ich sehr viel gelacht und die Zeit war immer wie im Flug vergangen. So war ich auch mehr als enttäuscht und vor den Kopf gestoßen gewesen, als er mir an einem Mittwoch, an dem auch noch die Sonne so wunderbar schien, eröffnete, dass er ein neues Mädels kennen gelernt hatte. Ich wollte es einfach nicht verstehen, für mich war alles so perfekt gewesen und dann nach einem halben Jahr kam so eine Nachricht. Die nächsten zwei Monate waren für mich also wirklich schrecklich und traurig verlaufen; ich hatte nur noch in meinem Zimmer gesessen und war nur hinausgegangen, um mir was zu Essen zu holen. Ja, ich war wirklich in Selbstmitleid zerflossen.

Nun hatte ich also sehr mit mir gehadert, ob ich mich bei Milan melden sollte oder doch lieber nicht. Natürlich hatte ich dann doch bei ihm angerufen und so war es unser Ritual geworden, dass er mich jeden Dienstag, manchmal auch noch den Donnerstag besuchen kam. Als ich auf Esmeralda zu sprechen gekommen war, hatte er nur abgewinkt und gesagt, dass diese bereits der Vergangenheit angehörte. Trotzdem hatte er nicht gewollt, dass Jesse oder Sophia von unseren Treffen wussten. Dieses hatte ich ihm einfach geglaubt und mich mehr als gefreut, dass er mich ihr vorgezogen hatte. Ich hatte dieses Gefühl einfach geliebt, endlich wieder begehrt zu werden.

Mit Thomas war es ganz anders gewesen, nicht so romantisch und liebevoll wie mit Milan in Amsterdam. Seine Nähe hatte ich einfach genossen und ich war mit einem breiten Lächeln durch das Haus gelaufen, während ich sogar die teuren Möbel mit ausgesprochen guter Laune putzte, was Sophia und Jesse ein wenig stutzig machte, worüber sie aber nicht weiter nachdachten.

Unsere Treffen (ich hatte ja eigentlich angenommen, dass wir eine Beziehung führten) waren fast ein halbes Jahr unentdeckt geblieben, bis wir dann eines Tages von Sophia inflagranti erwischt worden waren. Ich hatte diese schon ziemlich oft, heftig mit irgendwelchen Leuten am Telefon diskutieren gehört, doch wie sie Milan und mich angeschrien hatte, so aufgebracht und wütend hatte ich sie vorher noch nie erlebt.

Kurz darauf war auch Jesse nach Hause gekommen, der mir bloß immer und immer wieder sagte, dass er nie gedacht hätte, dass ich zu so einer Sorte Frau gehören würde. Diese Worte hatten mich vielmehr getroffen, als die wüsten Beschuldigungen und Beschimpfungen Sophias, da ich mir keiner Schuld bewusst gewesen war. Natürlich war auch Esmeralda in weniger als einer Stunde über die ganze Sache informiert worden und als sie durch die Tür gekommen war, hatte sie erst ihrem Verlobten und schließlich auch mir eine schallende Ohrfeige gegeben.

Sicherlich hätte ich zurückschlagen können, denn ich boxte ja schon seit ich acht Jahre alt war, aber es hätte ja doch nichts an der Situation geändert.

Milan hatte die ganze Zeit über einfach auf den Boden gestarrt, war dann aber aus seiner Starre erwacht und erzählte den drei Anwesenden, dass ich diejenige gewesen sei, die ihn zu dieser Tat getrieben hatte. Ich dachte, ich hörte nicht richtig, schließlich war er es gewesen, der angefangen hatte, mir die Blicke zuzuwerfen und mir letztendlich seine Visitenkarte mit der Mitteilung, mich alsbald bei ihm zu melden, zugesteckt hatte.

Doch mir war keinerlei Beachtung mehr geschenkt worden, da alle nur auf Milan hörten und seine falschen Ausführungen glaubten.

So war ich noch am selben Tag von Sophia und Jesse aus deren Haus geschmissen worden. Letztendlich hatten mir alle vorgeworfen, eine falsche Schlange zu sein.

Natürlich hatte ich die ganze Zeit über meine Tränen nicht verbergen können und so schnell es ging meine Koffer gepackt.

Es hatte mir einzig um die Kleinen Leid getan, von denen ich mich gar nicht mehr verabschieden konnte. Diese waren nun ganz alleine bei der Rabenmutter Sophia, wie ich sie heimlich genannt hatte und bei einem Vater, der sich auch nicht wirklich um seine einzigen Söhne kümmerte.

Doch ich hatte einfach nur noch weg gewollt, aus dieser Ungerechtigkeit hinaus und diesen Kerl namens Milan verflucht, der mir seine Liebe nur vorgeheuchelt hatte. Ja, ich hatte mich schon wieder in einem Menschen sehr getäuscht.

In meinem Unglück hatte ich auch noch eine Nacht wie ein Penner am Amsterdamer Bahnhof übernachten müssen, denn der nächste Zug in Richtung Köln sollte erst am nächsten Morgen abfahren...

Nun ja, das ist meine Geschichte, aber leider ohne Happy-End, weswegen ich sie wahrscheinlich auch an keinen Produzenten verkaufen könnte.

Es gibt ja auch das schöne Sprichwort „Alle guten Dinge sind drei“. Doch sollte ich wirklich ein drittes Mal von einem Mann so verletzt werden und mir mein bereits zweifach angeknackstes Herz noch einmal brechen lassen, würde ich für nichts mehr garantieren können. Dann sollte ich mir wohl besser als Warnung einen Sticker mit der Inschrift „Vorsicht bissig- bloß nicht ansprechen“ auf die Stirn kleben oder noch besser gleich ins Kloster gehen. Ich hätte auch die Idee, letztendlich einen Psychothriller aus meinem Leben zu machen, in welchem ich als grausame Killerin die drei Übeltäter, dem Teufel übergeben würde. Der könnte dann richtig schön mit den dreien, dreckige und grausame Spielchen spielen...

So an dieser Stelle, sollte ich dann wohl doch eher aufhören mit diesen Ausführungen, nicht, dass noch irgendjemand schlecht über mich denkt und mich als sadistisch und durchgeknallt beschreiben würde. Okay, durchgeknallt würde sogar noch stimmen und mein Ego nicht allzu stark verletzen. Fast jeder, der diesen letzten Abschnitt lesen würde, würde dies wohl sofort tun, aber es ist doch einfach herrlich, anders zu sein.

Nachdem ich dann auch in Köln wieder angekommen war, gab es erst einmal nicht wirklich viel zu tun, außer meine Wohnung auf Vordermann zu bringen. Leider war diese dann auch relativ schnell mehr als gründlich geputzt und alle Verwandten waren wieder einmal besucht worden. Denen hatte ich erzählt, dass Sophia sich doch lieber wieder selbst um die Kinder kümmern wolle (allerdings bin ich mir ziemlich sicher, dass dies in Wirklichkeit wohl nie geschehen und sie bei der nächsten Vermittlungsagentur nach einem hässlichen Au-Pair-Mädchen fragen wird).

So sitze ich nun also alleine in meinem lila Ikea-Sessel im schönen Köln, habe nichts zu tun, außer mir Fragen oder kleine Geschichten auszudenken, die ich in schwarze Büchlein schreibe. Ach ja, meine täglichen Highlights sind das Geklapper des Postboten, obwohl ich sowieso keine interessante Post bekomme und Dinner for one -Menus zu essen...

Noch viereinhalb Monate habe ich totzuschlagen, bis ich endlich mein Psychologiestudium aufnehmen kann. Ja, Psychologie hat mich schon immer interessiert, um auch andere Menschen, die ein wenig oder sogar ein wenig mehr verrückt sind als ich, kennen zu lernen. In meiner Bewerbung als Studentin musste ich natürlich andere Beweggründe aufschreiben, warum gerade das Psychologiestudium das beste Studium und so geeignet für mich sein sollte.

Gestern rief mich dann auch noch die Vermittlungsagentur von Au-Pair-Mädchen aus Deutschland an und wollte wissen, ob ich nicht noch in eine andere Familie vermittelt werden möchte... Das hab ich dann aber doch sehr bestimmt verneint!

Da schreib ich noch lieber ein paar kleine Büchlein voll und lese sie mir dann in zwanzig Jahren durch und kann dann vielleicht sogar schon über diese Zeit lachen, in der mir zum zweiten Mal mein Herz gebrochen wurde.

Vielleicht sollte ich auch einfach mal wieder verreisen, um auf andere Gedanken zu kommen. Am liebsten würde ich ja nach Hawaii, doch durch Thomas muss ich jetzt unweigerlich, wenn ich an meine Trauminsel denke, auch an ihn denken. Männer sind schon Schweine, da stimme ich den „Ärzten“ wirklich voll und ganz zu. Das Lied läuft im Moment Tag und Nacht bei mir.

Oder ich suche mir noch ein anderes Hobby für die nächsten Monate, wie z.B. Stricken oder Weben. Dann könnte ich mich mit egozentrischen Frauen über vierzig unterhalten, die mir ihre Lebensgeschichten erzählen würden. Was zu lachen, hätte ich dann auf jeden Fall. Da muss ich doch gleich mal bei der Fachhochschule anrufen und nach den Kurszeiten fragen.

Aber jetzt werde ich noch ein paar Fragen und Anekdoten aufschreiben. Soeben kommt mir auch schon wieder ein neuer, künstlerischer Einfall, bzw. eine neue Frage:

„Warum soll ich mir Gedanken um meine Klamotten machen, wenn ich doch nackt genauso aussehe wie alle anderen?“

Lara Poggenpohl 19.04.2011 (fertig gestellt)